

Bertelsmann Briefe

HEFT 131

JUNI 1994

WANDEL DER MEDIEN-TECHNIK

KARL-OTTO
SAUR:
Kollisionen
auf dem Daten-
Highway

HELMUT F.
SPINNER:
Die neue
Wissensordnung

CHRISTIAN
SCHNEIDER:
Zur Psychologie
des Computers

WANDEL DER MEDIENKULTUR

CHRISTIAN
SCHWARZ-
SCHILLING:
Muß die
Medienpolitik
abdanken?

Impressum

Herausgeber:

JOHANNES GROSS
PROF. DR. CLAUDIA MAST
DR. ULRICH WECHSLER

Verantwortlich:

MANFRED HARNISCHFEGER
Redaktionsleitung:
DR. MATTHIAS RATH

Bertelsmann AG

Unternehmensverbindungen und Public Relations
Carl-Bertelsmann-Straße 270
33311 Gütersloh

Redaktion:

DR. WULF SCHÖNBOHM
(stellv. Redaktionsleitung)
GÜNTHER BÄHR
DR. GISO DEUSSEN
DR. INGRID HAMM
DR. CHARLOTTA
PAWLOWSKY-FLODELL
ULRIKE G. WAHL M. A.

Lektorat:

MICHAEL J. DREMEL

Redaktionsbüro:

ANDREA PÖSENTRUP

Layout:

ECKHARD JACOBSEN
DIETLIND EHLERS

Fotos:

RUTH WESTERWELLE (S. 3)

Druck:

Gütersloher Druckservice
GmbH

1945

USA: Inbetriebnahme eines vollelektronischen, digitalen Computers

D: ZUSE verbessert Rechenanlage mit Lochstreifenleser und Magnetkernspeicher

1947

USA: IBM baut programmierbaren Computer

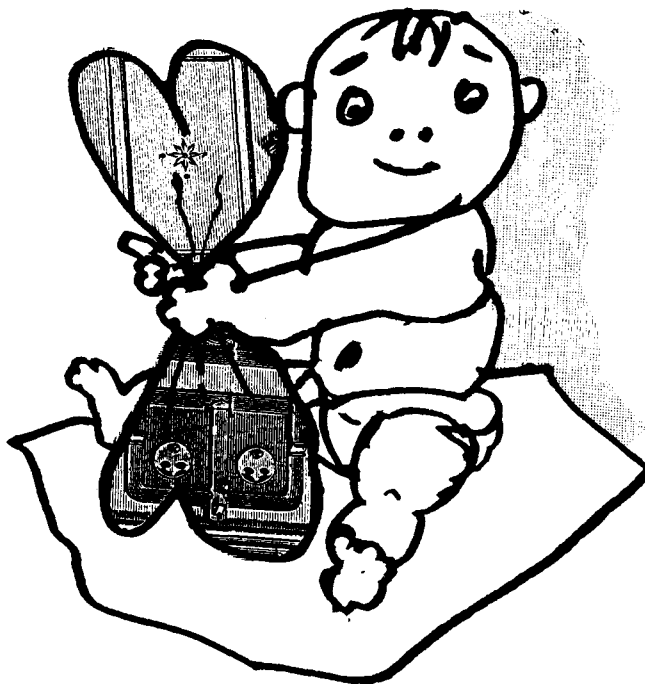
1948

USA: Bell Laboratories entwickeln Spitzentransistor

Thomas Hausmanninger

Neue Medien –

Warum die bisherige Medienkritik



Man hat sich eingeschossen. Wo und wann immer mediale Innovationen eingeführt werden, sind sogleich die Kritiker zur Hand und wollen wissen, daß nun endgültig der Untergang von Zivilisation und Kultur begonnen hat. Schon seit etwa 150 Jahren ist das so. Die Medienkritik beginnt mit dem Kampf gegen die Massendruckschriften, das heißt die Boulevardzeitungen, die illustrierten Zeitschriften und die Romanliteratur um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Zur Jahrhundertwende gerät das Kino ins Kreuzfeuer, um später von Rundfunk und Fernsehen, heute von Video und privaten TV-Sendern abgelöst zu werden. Auffällig ist dabei, daß, meist bei Auftreten von Neuerungen, das bislang Vorhandene aus der Schußlinie genommen und plötzlich als Kulturträger gegen das Neue ins Feld geführt wird, wie zum Beispiel in den Zwanzigern der Roman gegen den Film und in den Sechzigern Literatur gegen Fernsehen und Comics. Ähnliche Umwertungen erfährt das Verhalten des Publikums: Was einst als *Lese-wut* pathologisiert worden ist, gilt später als förderungswürdige, kulturelle Kompetenz und findet sich nun gegen *Bildersucht* ausgespielt. Eigenartig aber ist, daß bei diesen Kehrtwendungen die Argumente weitgehend identisch bleiben – sie werden in der Regel lediglich auf die neuen medialen Erscheinungen übertragen. Spätestens dies ist

verdächtig. Waren die Gefahren denn stets dieselben, so daß eine Weiterentwicklung der Kritik sich erübrigte? Wohl kaum. Der Blick in die Geschichte der Medienkritik zeigt vielmehr, daß eine derartige Konstanz sich einem bestimmten, gleichbleibenden Programm und bestimmten, unveränderten Axiomen verdankt. Diese aber sind fragwürdig und machen eine Revision empfehlenswert.

Zwei Grundtypen der Medienkritik

Im Kampf gegen die *Mediengefahr* lassen sich eine *rechte* und eine *linke* Position unterscheiden. Die rechte Position wird von der Printmediendebatte im 19. Jahrhundert, der Kinoreformbewegung zu Beginn des 20., der Filmerzählung der fünfziger und sechziger Jahre sowie gegenwärtig von Autoren wie WERNER GLOGAUER und NEIL POSTMAN vertreten. Sie lebt von zwei Grundaxiomen, die ihre Kritik an medialen Einzelphänomenen bestimmen.

Das erste Axiom begründet eine Art negative Anthropologie: Der Mensch gilt als *urzeitlicher Schlächter*, der kulturell domestiziert und durch zivilisatorische Barrieren moralisiert werden muß. In klassischer Weise formuliert dies Pastor WALTER CONRADT, der 1910 über den Film den Stab bricht. Dieser nämlich sei „den bösen Instinkten des Publikums angepaßt“ und verrohe daher „auch die

1949	1950	1951	1952
USA: RCA entwickelt voll-elektronisches Farbfernsehen	D: Grundig fertigt UKW-Radioempfänger in Großserie	USA: GINSBURG entwickelt Videorecorder	USA: Bell Laboratories entwickeln Silizium-Kristalle für superreine Halbleiter
GB: WILKES baut Computer mit elektronischem Arbeitsspeicher	USA: Computer „Mark III“ arbeitet mit Magnetbändern als Massenspeicher		

alte Argumente revidiert werden muß

besseren Elemente zusehends“, indem er „das Tier im Menschen“ aufstachle (Kirche und Kinematograph). Die Filmerzziehung spricht in den fünfziger und sechziger Jahren von den „finsternen Mächten unseres Seins“ (HENNIG) und vom „urzeitlichen Schlächter“ (NEUHÄUSLER). In der Gegenwart wiederum sehen GLOGAUER und POSTMAN den Menschen als rücksichtslosen Hedonisten, der „ständig in der Gefahr“ stehe, „von Barbarei, Gewalt, Promiskuität, Instinkt und Egoismus überwältigt zu werden“ (GLOGAUER; POSTMAN). Daraus lassen sich drei Grundvorwürfe gegen die Medien ableiten: Zum ersten wird ihnen unterstellt, generell eine *moralische Primitivierung* des Publikums und dabei insbesondere Egozentrik, Rücksichtslosigkeit und Genußsucht zu begünstigen. Zum zweiten scheinen sie die erotischen Neigungen *aufzustacheln* und schon Kinder und Jugendliche zu *sexualisieren*. Und zum dritten arbeiten sie angeblich einer *Kriminalisierung* des Publikums – vor allem aus den unteren Schichten der Gesellschaft – in die Hände, indem sie Gewalt und Verbrechen darstellen. Vor dem Hintergrund des oben skizzierten Menschenbildes bedeutet dies, daß der Rezipient, wenn er erst einmal an seine eigentliche Wesensnatur erinnert ist, die „zivilisatorische Tünche“ (NEU-

HÄUSLER) abstößt und auf den Stand des Paläolithikums zurückfällt. Auch ein guter Teil der gegenwärtig geführten Gewaltdiskussion findet hierin seinen Rückhalt.

Das zweite Axiom hat eher politische Konsequenzen. Es hebt nicht auf die stammesgeschichtliche Negativität des Menschen ab, die es zu zähmen gelte, sondern auf die Kehrseite seiner Freiheit: seine Unsicherheit und sein Orientierungsbedürfnis, die nach Leitung verlangen. Diese an sich zutreffende Beschreibung wird jedoch überzogen. Der Mensch gilt hier als von sich aus geradezu urteils- und entwurfsunfähiges Wesen. Daher können ihm weder das Recht auf einen selbstgewählten Lebensentwurf und eine autonome Moralität, noch (allzu weitgehende) politische Mitsprache- und Mitwirkungsrechte eingeräumt werden. Zu befürchten steht vielmehr, daß sein Urteil fehlgeht, er sich *konfus außengeleitet* (RIESMAN) verhält und williger Büttel beliebiger medialer (und anderer) Manipulation wird (LANGE; KEILHACKER). Die Lösung muß daher sein, die *rechte* Leitung, die *wahre* Orientierung zu sichern, nicht aber Selbststeuerungskompetenz und Mündigkeit zu fördern.

Zu Beginn des Jahrhunderts führt dies zu einer exklusiven Beanspruchung ideologischer, moralischer und politischer Leitungsmacht durch die *Gebildeten*. In einer Zeit, in der die Alphabetisierung kaum 50 Jahre

THOMAS HAUSMANNINGER wurde 1958 geboren, studierte Germanistik, Philosophie und katholische Theologie in München und Salzburg und war anschließend wissenschaftlicher Assistent am Institut für Moraltheologie und christliche Sozialethik. Er ist heute ordentlicher Professor für christliche Sozialethik der katholisch-theologischen Fakultät der Universität München.

1954

USA: Regency entwickelt Transistorradio

1955

USA: Bell Laboratories entwickeln Rechenautomat mit Transistoren

GB: KAPANY nutzt gebogene Glasfaser für Bildübertragung

GB: EMI entwickelt Scanner

1956

USA: CBS entwickelt Video-Aufnahmegerat für Serienproduktion

USA: IBM baut Computer mit Magnetplattenspeicher

Thomas Hausmanninger Neue Medien – alte Argumente

zurückliegt und unübersehbare *Massen* mit geringem Bildungsniveau existieren, liegt es nahe, das Axiom stärker soziologisch auszuliegen und den Orientierungsbedarf schichtspezifisch zuzuordnen. Es sind daher vorranglich die *unteren Schichten*, deren autonome Meinungs- und Moralitätsgewinnung prekär erscheinen und deren Anfälligkeit für mediale Vereinfachungen oder gar *Verhetzungen der Stände gegeneinander* (LANGE) befürchtet wird. Da der Pessimismus grundsätzlich ist, erscheint jedoch nicht eine Hebung der Bildung, Vermehrung der Information und Erzeugung von Urteilskompetenz als Lösung, sondern die schichtspezifische Zentrierung der Leitungsmacht.

Etwas anders verhält es sich in den fünfziger und sechziger Jahren. Unter den Bedingungen einer bereits etablierten demokratischen Gesellschaft scheint es nicht mehr möglich, die Ausweitung politischer Mitwirkungschancen auf alle Gesellschaftsmitglieder zurückzunehmen. Statt dessen wird versucht, ihnen unterhalb der politischen Ebene eine festgefügte moralische und ideelle Orientierung zu gewährleisten. Hierzu ist der Griff in die Vergangenheit notwendig: Die Filmzieher klagen darüber, daß es eine „so sichere und festgefügte allgemeine Wert- und Lebensordnung wie die des Mittelalters“ nicht mehr gibt (TRÖGER). Sie sehen die einzige Chance darin, die „sogenannte Neuzeit“ (KEILHACKER) umzukehren, um, in Rückwendung auf vormoderne Werte und Traditionen, dem modernen Menschen wieder verbindliche Leitlinien zu geben. Damit aber wird die Pluralität der demokratischen Gesellschaft von innen her beseitigt und das Prinzip individueller Entwurfsfreiheit aufgehoben. Anvisiert wird, vor allem bei KEILHACKER, eine bis ins Detail reichende Gesamtmoral, von der das Verhalten jedes einzelnen unausweichlich und unveränderbar bestimmt sein soll. Die Reproduktion demokratischer Pluralität durch die Medien ist deshalb letztlich illegi-

tim; sie stört nur die nötige Orientierungskonsistenz durch eine *modeabhängige, zufällige und beliebige* – das heißt aber falsche – Außenleitung in heute diese, morgen jene Richtung.

Um Manipulation geht es auch bei der linken These. Diese wird vor allem von der Kritischen Theorie THEODOR ADORNOS und MAX HORKHEIMERS formuliert, später von Autoren wie DIETER PROKOP aufgegriffen und bis in die achtziger Jahre wirksam gehalten. Im Hintergrund steht hier jedoch nicht das Bild des orientierungslosen und leitungsbedürftigen Menschen, sondern einer totalitären Gesellschaft, die ihre Medien bereits für ein umfassendes *social engineering* einsetzt. Sie erscheinen hier als *Agenten des Systems*, die die gegebenen Verhältnisse inklusive der ökonomischen Ungerechtigkeiten, der Fremdbestimmung und Unterdrückung des einzelnen aufrechtzuerhalten helfen. Dies tun sie dem Theorem zufolge, indem sie die Rezipienten durch Wiederholung immer gleicher, standardisierter Gehalte jede Vorstellung eines anderen, besseren Lebens austreiben sowie durch *kleine Sensationen*, etwas Sex und Sinnlichkeit *bei Laune* halten. Widerspruch wird so unterdrückt, gefährliche Wünsche einfach umgeleitet. Das Publikum wird dumm gehalten und gelenkt wie eine Viehherde, und die Medien haben dabei, oberflächlich betrachtet, ausschließlich systemerhaltende Funktionen.

Wider die pessimistische Axiomatik der Medienkritik

Diese Axiomatik der Medienkritik erscheint mehr als fragwürdig. Das gilt zunächst für die Einschätzung des Menschen als *urzeitlichen Schlächter*: Schon die triviale Erfahrung spontaner, ursprünglicher Impulse der helfenden, mitfühlenden und freundlichen Hinwendung zu einem weinenden Kind oder einem trauernden Erwachsenen

1957

F: DE FRANCE entwickelt
Farbfernsehsystem SECAM

1958

Stereo-Schallplatte erscheint

USA: KILBY entwickelt Chip

USA: Kommunikationssatellit
Score geht in den Orbit



widerspricht dieser Annahme. HANS JONAS hat auf dieser Erfahrung eine ganze ethische Ontologie aufgebaut; ERICH FROMM und andere haben für das Vorhandensein einer ursprünglichen Biophilie des Menschen das empirische Beweismaterial zusammengetragen. Der Mensch ist zumindest *nicht nur* destruktiver Aggressor und egozentrischer Hedonist. Mit WILHELM KORFF lassen sich vielmehr drei grundsätzliche Strebungen des Menschen systematisieren, die dessen soziales Verhalten bestimmen: Neben einem zweifellos vorhandenen *aggressiven Impuls* stehen ein *solidarischer Vergesellschaftungswille* sowie eine ausgesprochen *altruistisch-fürsorgliche Neigung*. Die Aggression findet sich somit immer eingebunden in ein Setting, das korrigierend auf sie zurückwirkt; darüber hinaus ist sie vordringlich als eine Kraft zu verstehen, die erst in der Legierung mit anderen Antrieben inhaltlich gefüllt wird, nicht aber an sich destruktiv wirkt.

Die raschen Schlüsse von Medienprodukten mit aggressiven Inhalten auf eine moralische Primitivierung und *Verrohung* des Publikums, wie sie etwa in der Gewaltfrage gerne gezogen werden, sind mindestens soweit zurückzunehmen, als hierzu erst die beiden anderen, prosozialen Antriebe überwunden werden müssen. Das Zueinander der drei Strebungen bietet dem Men-

schens zudem die Basis für eine durchaus gedeihliche Entwicklung seiner Moralität und eine autonome, kritische Bewertung destruktiver Verhaltensweisen. Entsprechend muß anstelle der gängigen, medienkritischen Verurteilung jeglicher Thematisierung von Aggression, Gewalt und anderen moralischen Negativitäten neu gefragt werden, inwieweit diese wirklich zu Fehlpositionen auf dem Feld der Grundimpulse führen und inwieweit sie – zum Beispiel durch Herausforderung zur Stellungnahme – moralische Werthaltungen begünstigen und entwickeln.

Darüber hinaus erscheint der Mensch gerüstet für eine autonome Bewältigung der Welt und seines eigenen Lebens. Anthropologisch ist ihm – gegen das zweite Axiom der rechten These – durchaus die Kompetenz zur Selbststeuerung, zum Entwurf seiner selbst und zur Mündigkeit zuzusprechen. Wieder lehrt dies die triviale Alltagserfahrung: Von Kindesbeinen an strebt der Mensch nach *Selbermachen*, nach eigenständiger Auffassung und Fortentwicklung der Lern- und Leistungsangebote, deren er freilich ebenfalls bedarf.

1961	1962	1963	1964
D: IBM-Computer überträgt Computerdaten über das Telefon	USA: Nachrichten- und TV-Satellit Telstar geht in den Orbit	USA: Kommunikationssatellit Syncom 2 geht in den Orbit	D: MAN baut Nachrichtensatelliten-Empfangsantenne
D: BRUCH entwickelt das PAL-Farbfernsehsystem	USA: Fernsehbild wird per Satellit aus den USA nach Frankreich übertragen	USA: Entwicklung der MOS-Technologie zur Halbleiterherstellung	USA: IBM entwickelt elektrische Schreibmaschine mit elektronischem Textspeicher
	USA: Fernsehsatellit Relay 1 geht in den Orbit	NL: Philips entwickelt Kassettenrecorder	

Thomas Hausmanninger Neue Medien – alte Argumente

JEAN PIAGET faßt in seiner Entwicklungspsychologie daher den Menschen als *autoaktives Wesen*, das, von einem ursprünglichen, inneren Impuls getrieben, ständig nach Erweiterung seiner Kompetenzen und Möglichkeiten strebt. Dies schließt die Differenzierung und Weiterentwicklung der kognitiven Fähigkeiten mit ein. Mit ERIK ERIKSON läßt sich zudem zeigen, daß zu diesem Streben auch das zielgerichtete Bemühen um eine eigene, *innengeleitete* konstituierte und reflexive Identität gehört. Dem Verfall an bloße *Außenleitung* und willkürliche Manipulation stehen so originäre Potenzen des Menschen entgegen. Dieser kann sein Leben durchaus selbst in die Hand nehmen und entwerfen, vernunftgeleitete Urteile fällen sowie die gelernten Maximen seines Handelns prüfen und autonom fortentwickeln. Entsprechend geht es generell, wie auch mit Blick auf die Medien, nicht um die Einrichtung möglichst unverrückbarer und unumgänglicher Leitstrukturen für den Menschen oder gar die Etablierung eines autoritären Gesellschaftssystems, sondern vielmehr um die Förderung von Mündigkeit und Autonomie, die mit den konkret vorhandenen Fähigkeiten des einzelnen kooperieren. Deshalb sind anstelle von Klagen über mediale Pluralität und Anstrengungen zu ihrer Beseitigung die Wahrnehmung und Förderung der Kompetenzen des Publikums zu selbstbestimmtem, reflexivem Umgang mit ihr gefordert. So kann zugleich jene diskursive Kompetenz gestützt und weiterentwickelt werden, derer besonders die demokratische Gesellschaft bedarf.

Freilich ist nun auch dem Pessimismus der linken These entgegenzutreten. Hier geht schon der Ansatz fehl. Wer demokratische Gesellschaften als totalitäre Systeme interpretiert und entsprechend nur nach Momenten der Verhinderung von Autonomie und Freiheit sucht, muß zwangsläufig ein schiefes Bild bekommen. Doch auch die Einzelbeobachtungen zu den Medien verfehlen ihren Gegenstand. Neben Standardisierungsphänomenen findet man auch innovative

Entwicklungen und neben affirmativen, in den Mainstream der gesellschaftlichen Meinungsproduktion eingelassenen auch kritische Stellungnahmen der Medien zu aktuellen Problemen und gesellschaftlichen Prozessen. Hierzu trägt nicht zuletzt die von kritischen Medientheoretikern als Beweisgrund angeführte ökonomische Abhängigkeit der Medien bei: Wo das Publikum interessiert werden soll, gilt es, sich flexibel zu verhalten und stets Neues zu bringen. Die Medien müssen sich gerade auch auf die Erfüllung der *gefährlichen Wünsche* des Publikums einlassen und diese *bedienen*. Darüber hinaus bringen auch die Medienproduzenten und die Kommunikatoren ihre divergenten persönlichen Vorstellungen, Optionen und Intentionen in ihre Tätigkeit mit ein. Sie stellen zusammen mit dem Publikum deshalb einen Diskurs, einen kommunikativen Austausch her, und der ist prinzipiell offen. Anstelle einer dauernden, der Wirklichkeit widersprechenden Selbstbestätigung der *linken Medienkritik*, geht es um die Wahrnehmung der Interaktionen zwischen medialer und gesellschaftlicher Realität, um Förderung und Sicherung der offenen Verständigung der demokratischen Gesellschaft mit sich selbst.

Damit erledigt sich freilich die Aufgabe einer Medienkritik nicht einfach. Es gibt nach wie vor Phänomene von Propaganda, von Zensur, von ökonomischer Verhinderung weniger publikumsträchtiger Medienprodukte, von Überforderung und Verletzung von Kindern und Jugendlichen durch für sie noch nicht geeignete Gehalte und anderes mehr. Bei der Kritik dieser Phänomene jedoch muß es um die Förderung von Mündigkeit, demokratischer Kompetenz und diskursiver Offenheit gehen. Die Medienkritik ist daher auf den Boden einer realitätsgerechten Anthropologie, einer autonomen Moralität und einer demokratischen Grundoption zu stellen. Ihre Revision bleibt auf der Tagesordnung. Ω